

wird keuchend absolviert. Irgendwo singt eine helle, junge Stimme. Laban hört nur unzusammenhängende Töne, weil das Knarren der Stiefel nahezu peinlich anmutet. Ihm ist sonderbar zumute, doch weiß er nicht, wie er das Ziehen auf der Haut, die Schwäche in den Knien und so manches andere deuten soll. Je höher er steigt, desto mehr packt es ihn: halb Furcht vor der Lächerlichkeit, halb Ungeduld, mit dem letzten und lösenden Akt beginnen zu können. Seine Bewegungen werden gezwungen, fast skurril, die Hände greifen unsicher nach dem Geländer, den Körper schwer nachziehend. „Endlich“, denkt er und betrachtet ein weißes Schild mit der Aufschrift: Pension Beißwange. Die Glocke ist sanfter, als er sie sich vorgestellt.

Die Beißwange, ziemlich gewöhnlich, etwa fünfzigjährig, öffnet persönlich, sieht zuerst Laban an, hierauf die Pakete, lächelt und kriegt einen anzüglichen Blick, der tausend Vorhänge zu durchdringen scheint. Fräulein Ly sei im Zimmer, sagt sie, steht plötzlich im Schatten, wird ein Kopf mit verwischten Farbenflächen.

Dritte Tür links. Die dritte Tür links hat eine dämmerige Glasscheibe. Laban draufzu, voll Wut über das aasige Gesicht der Alten. „Moi'n!“ Was er jetzt sieht, stimmt versöhnlich und ist eigentlich rührend. Sissingh könnte es arrangiert haben, den winzigen Baum mit den roten Lichtern und dem schillernden Flitterkram, am Fuß die Watteschneedecke, davor die Krippe aus buntem Papier. Fände Laban jetzt nicht den richtigen Ton, die Sache würde sentimental. Er findet ihn, findet ihn todsicher und überlegen. Lys Begrüßung wird mit einem Kalauer gestopt. Ly soll rausgehen und für Geschirr sorgen, außerdem ein Auge dafür haben, daß die Beißwange die Leckerbissen nicht wie Schinkenstullen zurechtsäbelt. Sekt und Likör seien kaltzustellen, auch die Gläser. Dann muß Ly schwören, nicht eher das Zimmer zu betreten, als bis Laban sie ruft. Laban nützt die Zeit, indem er das Papier von den Paketen zerrt. Behutsam gruppiert er alles um den Baum. Von Zeit zu Zeit steht er regungslos, lächelt verlegen und von Vorfreude umspinnen. Eine Glosse mißlingt, versickert auf der Zunge. Draußen klappert wer mit Tellern. Mitunter ist es Ly, die etwas sagt, das nach Frau Karste klingt. Wieder die sachte Besoffenheit in Laban. Sie spaltet ihn, diese Besoffenheit, teilt ihn glatt in zwei Hälften mit ungleichen Energien. Die eine Hälfte würgt nach spöttischen Einwänden; sie ist schwach und verkümmert, während die andere einen starken Muskel hat und vorwärtstreibenden Impuls. Der kleinste Gestus geschieht wie im Traum, dessen Umwelt nichts anderes bedeutet als Sehnsucht nach dem großen, endgültigen Versäumnis. Niemals war Laban so in ein Geschehen geglitten wie jetzt, niemals sprachen Dinge zu ihm wie jetzt: so mitteilksam, so mit verhaltenen Stimmen und einem sanften, fremden Gefühl angegliedert. Einzelne nimmt er sie in die Hand, ordnet sie nach Farben und Bestimmung, betrachtet sie zärtlich.

Fünf Minuten später und Ly drangsaliert die Stimmung auf Sächsisch. Ly kann nicht anders, sie muß losheulen und von Ruhler reden. Ihr Leben kennt nur den Ruhler, so schäbig der Kerl ist. Laban wird zum Symbol erhöht. Männer wie Laban könne man mit der Lupe suchen, so noble, zartfühlende Männer. Überhaupt sei es ein Hundedasein, tagaus, tagein hinter der Theke, besoffene Männer um einen und im Bett eine frierende Seele. Verstohlenes Schielen nach drüben. Die Stunde will ihr Recht. „Oh! . . .“ macht Ly und fällt über die Sachen her, zuerst schüchtern, drei Schritt entfernt, dann haltlos und beredt, als gälte es, den Krempel zum Verkauf auszuschreiben. Alles ist främank himmlisch, sogar die Kominäschens, die eigentlich lila sein müssen, weil lila nun mal für Lys Tänk paßt. Das wäre was für blonde Frauen, meint Ly, für blonde Frauen mit einer blassen Haut.

Laban nickt ertappt, wird rot, sagt was, das die Stimmung auf Moll registriert . . . irgendwas. Die Ahs und Ohs verschwinden, auch das Främank. Nun hat er die Stimmung, die er braucht. Er schließt die Augen, sekundenlang nur, greift nach vorn. Zwei weiche Schultern hat er im Arm. So steht Laban im Mietszimmer der Bar-